Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfg.
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 18 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Emil Hirschfeld's Reit-Institut, Tattersall u. Pensionsstallungen, 2 Struvestrasse 2. Elegant und comfortabel eingerichtete Reitbahn, Garderoben u. Stallungen. Vorzüglicher Reitunterricht für Damen, Herren u. Kinder zu jeder Tageszeit. Ausleihen eleganter Reitpferde u. Fahrgeschirre zum Selbstkutschiren. Aufnahme von Pensionspferden. Grosse Auswahl von Reitpferden zum Verkauf.

Nr. 13. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Schwacher Frost, dunstig, Neigung zu Aufheiterung. **Dresden, Dienstag, 13. Januar.**

Politisches.

Zu dem Nothstand in Oberschlesien hat sich in Dresden ein ganz eigenthümlicher Nothstand gesellt. Auf den Ausläufern des Riesengebirges ringen 105 bis 106 Tausend Menschen um das Nothdürftigste, in der Hauptstadt des Elbthalkessels ist ein halbes Dutzend von Sängern nicht mit dem Genusse von Zehntausenden von Mark zufrieden. Dieser Gegensatz erscheint auf den ersten Anblick zu schroff und ungerecht. Jedoch der Größenwahn einiger Personen, denen die Mutter Natur einen guten Kehlkopf construirte und musikalische Begabung verlieh, die nach einem, zwei Jahren Unterricht sich als Künstler und Künstlerinnen fühlen und die darauf hin in frivoler Weise die Leistungsfähigkeit eines Kunstinstituts in Frage stellen, fordert aber von selbst diese Parallele heraus. Von jeher waren die Theater Schauplätze der Intrigue, überall wird auf Hoftheatern auf die Gnade und die Kasse des Fürsten hin gesündigt; was aber in neuerer Zeit am königl. sächsischen Hoftheater zum Erstaunen des Publikums in dem Artikel geleistet wurde, das überschreitet das bisher Dagewesene. Gerade die übertrieben hohe Bezahlung einer oft luftigen Kunst steht in schreiendem Gegensatze zu der Noth, mit welcher Hunderttausende von Menschen tagtäglich zu ringen haben. Aber selbst wenn man nur die Gagen des Opernpersonals mit denen des Schauspiels vergleicht, ergiebt sich ein Mißverhältniß zu Gunsten Jenes. Welch ausgezeichnete Kräfte, um die uns Deutschland beneidet, besitzt unser Schauspiel! Welche Vorbildung, welcher Fleiß, welche Vollendung der Kunstleistungen! Und doch führen die Sterne unseres Schauspieles nicht jenen Tanz am Theaterhimmel, wie gewisse Primadonnen und Solosänger, auf, der voraussichtlich mit einem riesigen Sternschnuppenfall endigen wird. Es muß gesagt werden — einem Theile des Opernpersonals ist jeder Maßstab für Kunst, Kunstinteressen, Recht und Billigkeit abhanden gekommen. Wer wird einen gottbegnadeten Sänger mit der philiströsen Elle messen? Wer gönnt den Primadonnen, denen die Nachwelt keine Kränze flicht, nicht von ganzem Herzen den Genuß augenblicklicher Triumphe? Aber wo Kunstbegeisterung der schnöden Goldgier gewichen, wo das übermüthige Pochen auf die angebliche Unersetzlichkeit zu einer Zerrüttung des Kunstinstitutes selbst zu führen droht, wo die persönliche Eitelkeit die maßlosesten und lächerlichsten Forderungen erhebt, wo planmäßige Complotte die Aufführung von Meisterwerken der Tonheroen und der Schöpfungen moderner Tondichter entweder ganz vereiteln oder in geradezu ärgerlicher Weise verzögern, da kommt nicht mehr der Künstler, da kommt nur das angestellte und bezahlte Mitglied einer öffentlichen Anstalt in Frage. Gerade unsere höchstbezahlten Künstler mit fünfstelligen Gagen erinnern sich heutzutage nicht mehr, daß, wenn ihre Leistungen dem Theater Ehre machen, es noch vielmehr für sie eine Ehre ist, an einem Kunstinstitut wie das Dresdner Hoftheater zu wirken. Nicht, was dem Ganzen nützt, nur, was dem oder der Einzelnen Gold oder Extra-Ehren einbringt, wird gefragt. Daß die Kunst, daß das Publikum auch ihre Rechte haben, wird von Denen ignorirt, die jeden Augenblick ihre Entlassung einreichen, die Koffer packen und wo möglich mittelst Contraktbruches abdampfen. Hohe Gagen legen hohe Pflichten auf — Das erscheint ihnen als eine Lächerlichkeit. Sie sündigen auf die Herzensgüte eines kunstsinnigen Fürsten hin. Was dieser auf das Gebahren dieser Uebermüthigen zu thun beschließen wird, müssen die nächsten Wochen zeigen. Ihnen selbst aber sei von hier aus angedeutet, was die Bewohner der Residenz urtheilen. Sie empfinden es mit steigendem Unmuthe als eine Landescalamität, was am Hoftheater vorgeht. Die Disciplinlosigkeit gerade der ersten Gesangskräfte und ihre ihnen selbst nicht zur Ehre gereichenden Manieren der Theaterleitung gegenüber wirken allgemein verletzend. Und in diesem Urtheil begegnen sich einfache Bürger, die Aristokratie, das Offiziercorps und Mitglieder des Schauspiels und ein Theil des Opernpersonals selbst.

So lose der Dresdner Theaternothstand mit den Zeitereignissen zusammenhängt, die sonst der Leitartikel behandelt, so bot er sich von selbst als Gegensatz zu dem oberschlesischen Nothstand dar. Die Nothstandsvorlage, welche der preußische Finanzminister Bitter im Berliner Abgeordnetenhause einbrachte, entrollt ein erschütterndes Bild der Lage der Mangelleidenden. Allzureichlich sind die in Aussicht gestellten Hilfsmittel nicht berechnet. $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark sollen ausreichen, um etwa 106,000 Menschen auf 4 Monate durchzubringen, es kommt somit auf eine Familie von 5 Köpfen täglich 60 Pf. Freilich sind auch die Bedürfnisse der Oberschlesier sehr bescheiden. Oeffentliche Arbeiten, Eisenbahnbauten, die Einführung neuer Industrieen werden den Arbeitsfähigen außerdem durchhelfen. 4 Millionen giebt man als Darlehn, voraussichtlich wird nur ein geringer Theil zurückerstattet. Die Mittel, die der Minister zur Beseitigung der Ursachen des Nothstandes vorschlägt, sind sehr zweckmäßig. Jene preußische Provinz ist ein Jahrhundert lang in ihrer volkswirthschaftlichen Entwickelung aufs Kläglichste vernachlässigt worden. Nicht einmal die Auseinandersetzungen des bäuerlichen Grundbesitzes sind durchgeführt. Eine schwerere Anklage hätte der Minister gegen die bisherigen Landräthe und sonstige Beamte kaum erheben können. An eine geordnete Vertheilung der Spenden der freiwilligen Hilfe scheint es jetzt in Oberschlesien gar sehr zu fehlen. Man verkleckert, nach der Schilderung des „Oberschles. Anz.", die Liebesgaben in recht bedauerlicher Weise; viele Private glauben sich berechtigt, die öffentliche Wohlthätigkeit einzeln anzuzapfen, spielen sich dann als Liebesonkel auf und fördern damit nur die Begehrlichkeit und Korruption. Der Pfarrer vertheilt, was bei ihm eingeht, der Amtsvorsteher desgleichen, so daß mitunter dieselben Bedürftigen von zwei Seiten und vielzuviel erhalten. Eine wirklich unterstützungswerthe Frau bekam so an zwei Tagen 9 Mark vom Pfarrer und so viel Lebensmittel und Kleidungsstücke vom Amtsvorsteher, daß sie sich — einen Muff kaufte. Andere gehen dafür leer aus. Auch der Gegensatz zwischen Evangelisch und Katholisch spielt seine traurige Rolle und wie dabei stets der Fall: der Wucher beutet Evangelische und Katholische gleichmäßig aus. Man darf sich zu der Energie und deren Organisationstalente der preußischen Behörden versehen, daß sie für eine systematische und zweckmäßige Vertheilung der Unterstützungen sorgt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, Montag, 12. Januar. Im Abgeordnetenhause stand auf der Tagesordnung die erste Berathung der Nothstandsvorlage für Oberschlesien. Gegenüber dem Abg. v. Hüne, welcher die Ausschließung der katholischen Geistlichkeit von den Nothstandskomitees beklagt und auf den durch den Kulturkampf hervorgerufenen Nothstand bezüglich der mangelnden Seelsorge und Krankenpflege hinweist, erklärt der Kultusminister v. Puttkamer, wenn es sich um die Vermehrung des Personals für die Krankenpflege handle, so sei dieselbe ohne das mindeste Hinderniß von Seiten der Gesetzgebung herbeizuführen. Die Gründung neuer geistlicher Niederlassungen sei allerdings durch Gesetz verboten; wenn aber ambulante Einrichtungen für vorübergehende Nothstände gewünscht wären, so würde dagegen von keiner staatlichen Seite ein Hinderniß entgegengestellt werden. Die durch Verweisung einzelner Pfarrer erschwerte Ausübung der Seelsorge sei recht beklagenswerth; allein der Uebelstand sei durch Aushilfe aus den benachbarten Bezirken wesentlich gemildert. Die Praxis der Staatsanwälte sei dort eine milde; verbotene Amtshandlungen seien wenig vorgekommen. — Das Abgeordnetenhaus verwies schließlich die Nothstandsvorlage an die Budgetkommission. Im Debattenlaufe erklärte der Kultusminister gegenüber dem Abg. Stablewski betreffs Erlernung der deutschen Sprache durch Kinder polnischer Nationalität: Er könne sich keine preußische Unterrichtsverwaltung denken, welche nicht dafür sorge, daß jedes Schulkind die deutsche Sprache ausgiebig vollständig lerne. Der Finanzminister bemerkte: Bei Feststellung der projektirten Eisenbahnlinien lag der Regierung durchaus ferne, Interessen von Privateigenthümern zu fördern. Die Projekte seien überdies vom Provinzialausschuß gebilligt. Der Minister Graf Eulenburg rechtfertigte, daß die Vorlage jetzt erst eingebracht sei. Die Kartoffelmißernte sei von der Regierung vorhergesehen und für Beschaffung von Kartoffeln rechtzeitig vorgesorgt worden.

Pest, 12. Januar. Gestern Abend versammelten sich etwa 200 Studenten und Arbeiter vor dem National-Casino, um gegen dasselbe zu demonstriren. Der Ober-Stadthauptmann requirirte eine Compagnie Soldaten, welche jedoch nicht zum Einschreiten kam, da sich die Menge auf gütliches Zureden der Abgeordneten Szalay und Hermann wieder zerstreute.

London, 12. Januar. Ein Individuum, Namens Alexander Schossa, feuerte am Sonnabend in der Katholikenkirche St. Peter in Hatton-Garden auf den die Messe celebrirenden Geistlichen fünf Schüsse ab, vernichtete hiernächst die Altarbekleidung und zündete die Vorhänge an. Der Geistliche blieb unverletzt. Schossa, welcher verhaftet wurde, gestand ein, er habe beabsichtigt, den Geistlichen zu tödten. Die Polizei vermuthet: Schossa stehe mit den deutschen Sozialisten in Verbindung.

Locales und Sächsisches.

— Zu dem gestern Nachmittag bei Ihren königl. Majestäten stattgehabten größeren Diner waren geladen: die Gesandten von Preußen und Baiern, Graf v. Dönhoff und Freiherr v. Gassern, Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz, Präsident der 2. Kammer, Bürgermeister Haberkorn und Mitglieder beider Kammern, der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. v. Weber, der Director im Justizministerium Geh. Rath Herbig, der Director des Polytechnikums Geh. Rath Dr. Zeuner, der Director des Hauptstaatsarchivs Geh. Rath v. Witzleben, der Senatspräsident Roßky, der Präsident des Landesmedicinalcollegiums Dr. Reinhard ꝛc.

Mit der Führung der Geschäfte des Oberstallmeisters am königlichen Hofe ist bis auf Weiteres der königliche Flügeladjutant Herr Major v. Ehrenstein von Sr. Maj. dem Könige beauftragt worden.

— Kommissionsrath Keil ist zum Regierungsrath ernannt worden. Der hiesige Verlagsbuchhändler von Grumbkow hat das Prädicat als meiningenscher Hofbuchhändler erhalten.

— Landtag. Die 1. Kammer berieth gestern über die Beschwerde der Frau Sahrer v. Sahr geb. Gräfin v. Einsiedel. Dieselbe erbte 1874 das Rittergut Prietitz bei Kamenz. Sie erbot sich unter Zugrundelegung des letzten 1833 gewährten Kaufpreises von 120,000 Mk. die vorgeschriebene Erbschaftssteuer zu erlegen. Das Gerichtsamt Oschatz setzte danach auch die Erbschaftssteuer auf 5400 Mk. fest, welche Summe bezahlt wurde. Ende 1876 bestimmte nun aber das Finanzministerium auf Grund eines Berichtes des Stempelfiscals, daß der Erbschaftsstempel anderweit festgestellt werde. Zufolge dessen fand eine Abschätzung des Rittergutes statt; dasselbe wurde nun auf 458,739 Mk. gewürdert und der Erbschaftsstempel auf 20,884 Mk. berechnet. Frau Sahrer v. Sahr mußte deshalb 15,241 Mk. nachbezahlen; sie that dies ohne Anerkennung der Verbindlichkeit und legte dann Beschwerde beim Landtage ein. Die Deputation (Ref. v. Watzdorf-Sollschwitz) fand die Beschwerde für begründet und beantragte eine nochmalige Taxation des Rittergutes Prietitz und danach anderweite Feststellung des Erbschaftsstempels. v. Erdmannsdorf erklärte, daß eine solche Nachforderung peinlich berühren müsse und hoffte, daß die nunmehrige Abschätzung durch dieselben Personen vorgenommen werde, welche das Finanzministerium selbst brauche, wenn es Grundbesitz kaufe. Graf Rex sprach dagegen, daß die bisherigen Taxatoren auch die Revision vornehmen. Bürgermeister Löhr bezweifelte, daß das Finanzministerium gesetzlich befugt gewesen sei, eine Taxation überhaupt vorzunehmen. Nach dem Mandat von 1819 sei die Erbschaftssteuer nach dem letzten Kaufpreise zu bestimmen. Finanzminister v. Könneritz wies nach, daß das Finanzministerium nach der bisherigen Auslegung des Mandats wohl zu einer Taxation berechtigt war. Derartige Nachzahlungen kämen oft vor, weil von den Unterbehörden Fehler begangen würden. Diese Nachzahlungen seien natürlich unangenehm, könnten aber im Interesse einer gleichmäßigen Vertheilung dieser Steuer nicht vermieden werden. Hierauf wurde der Antrag der Deputation angenommen; ein anderer Antrag derselben auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen eine Revisionsinstanz für Grundstückstaxen in Erbschaftssteuerangelegenheiten vorgesehen werde, erhielt dagegen nicht die Majorität. Graf v. Könneritz sprach ebenso wie Graf Rex für den Antrag, v. Criegern, v. Erdmannsdorf und Finanzminister v. Könneritz dagegen; v. Erdmannsdorf wollte keine neuen Gesetze und keine neuen Behörden, denn man habe deren genug. — Die zweite Kammer verwies den Antrag Dr. Böhme's auf Erbauung einer Secundärbahn Annaberg-Stollberg an die Finanz- und den seinem Inhalte nach bereits mitgetheilten Antrag Walter's an die Gesetzgebungsdeputation, ließ die Petition der verw. Falcke in Dresden um Erhöhung der staatlichen Unterstützung auf sich beruhen und überreichte eine Petition auf Wiederaufnahme der Verhandlung wegen Abtrennung des Ortstheils „Neuer Anbau" vom Dorfe Schönefeld bei Leipzig der Regierung zur Berücksichtigung. Zwei andere Petitionen stellten sich als unzulässig heraus.

— Abg. Dr. Heine scheint leider kein Glück mit seinem Antrage auf Abschaffung der Goldwährung zu haben. Die dafür bestellten Referenten Abgg. Richter-Tharandt und Georgi schlagen vor, den Antrag auf sich beruhen zu lassen.

— Die Leiche des verstorbenen Professors Gustav Heine ward am Sonntag Nachmittag auf dem katholischen Kirchhof in Friedrichstadt unter zahlreicher Betheiligung der Erde übergeben. Außer Herrn Kaplan Hoffmann sprachen am Grabe noch die Herren Maler Lichtenberg, Oberstleutnant a. D. von Götze, Prof. Giese und General Heine.

— Nachdem gestern Abend von 7—8 Uhr in der hiesigen russischen Kirche der Sylvestergottesdienst in feierlichster Weise begangen worden, wird heute Vormittag von 11 Uhr ab das Neujahrsfest mit großer Messe celebrirt.

— Nachdem die Klagen über verzögerte Abfertigung des Publikums am Schalter der Hauptpost-Expedition in der Neustadt (Hauptstraße) sich wiederholten, hat die kaiserliche Ober-Postdirektion auf Antrag des Herrn Postdirektor Fabricius für die schleunige Abstellung der Uebelstände Sorge getragen. Die gedachte Postexpedition leidet gar sehr an der Enge und Dürftigkeit der Räumlichkeiten. An nur zwei Schaltern müssen die Beamten alle die zahlreichen Arbeiten vornehmen, die der Post obliegen und das Publikum, das bald Briefe aufgeben, Marken kaufen, Einzahlungen bewirken oder Postvorschüsse erheben will u. s. w., konnte bisher nur in sehr zeitraubender Weise abgefertigt werden.

— Das Comitee für die unglückliche Familie Müller legt uns eine Quittung, unterzeichnet Auguste Müller, vor, wonach die beiden Frauen 231 M. 20 Pf. für Einlösung ihrer versetzten Gegenstände und Anschaffung von Heizmaterialien, sowie etwas baares Geld empfangen haben, und zwar bereits am 16. December v. J. Die in der Sonntagsnummer enthaltene Zuschrift, nach welcher die Familie Müller bis heute noch keinen Pfennig erhalten haben soll, ist von einem Herrn Jul. Ludwig, Dampfsägewerksbesitzer hier, unterzeichnet. Auch aus Löbau ist bereits vor vier Wochen abschläglich eine Geldsendung angekommen.

— Da in der sächsischen Landeskirche über häufige Verzögerung bezw. Unterlassung der Taufe zu klagen war, so hat das Landesconsistorium hierüber an die Geistlichen und Kirchenvorstände eine Verordnung erlassen, in welcher der Fortbestand der sechswöchigen Tauffrist eingeschärft, das schleunige und nachdrückliche Vorgehen der genannten Factoren sofort nach Ablauf dieser Frist in Gemäßheit der darüber bestehenden Bestimmungen angeordnet und zu unermüdlicher und fester Verfolgung des Zieles um so dringender ermahnt wird, „je inniger es zu beklagen ist, entgegengesetztenfalles die in §§ 3 und 4 des Kirchengesetzes vom 1. December 1876 angedrohten Rechtsnachtheile verhängen, noch weit tiefer aber, dafern sich im einzelnen Falle der Unterlassung oder Verweigerung der Taufe zugleich eine Verachtung des Wortes Gottes erkennen läßt, nach Maßgabe der noch in Geltung stehenden älteren Satzungen, nach Befinden sogar mit der Ausschließung vom heiligen Abendmahl vorgehen zu müssen."

Die sächsische Ausführungsverordnung zur Rechtsanwaltsordnung enthält folgende Bestimmung: „Die gleichzeitige Zulassung der zur Zeit des Inkrafttretens der Rechtsanwaltsordnung vorhandenen Rechtsanwälte bei dem Oberlandesgerichte und dem Landgerichte zu Dresden findet nicht statt." Abg. Walter hat nun die Aufhebung dieser Bestimmung beantragt, weil dieselbe für das rechtsuchende Publikum in Dresden eine große Erschwerniß sei. Bisher habe ein Bürger immer nur einen Rechtsanwalt, zu dem er das meiste Vertrauen hat, in allen seinen Rechtsangelegenheiten gehabt; jetzt müsse er in zweiter Instanz vor dem Oberlandesgericht aus einer geringen Zahl noch einen zweiten Rechtsanwalt wählen. Beim Dresdner Landgericht sind 135, beim Oberlandesgericht etwa 16 Rechtsanwälte zugelassen.

— Obwohl am Neujahr die Getreidezölle eingetreten sind, ist doch der Preis von Roggen und Weizen nicht nur nicht gestiegen, sondern beträchtlich gefallen. Das zeigte sich auf allen bedeutenden Getreidebörsen. In Berlin ging Roggen loco in der Neujahrswoche um 3 M. zurück. Der Zoll hat also nicht einmal die Wirkung gehabt, den auf dem Weltmarkte eingetretenen Rückgang des Getreidepreises aufzuhalten. Er ist, zum Glück! zu unbedeutend, um den Preis zu beeinflussen; auf diesen wirkt die Spekulation in ganz anderem Grade ein. Bisher haben die New-Yorker Getreidespekulanten den Preis künstlich vertheuert, das ist aber auf die Dauer nicht durchzuführen. Die freihändlerische Presse erlebt durch die Thatsache des gleichzeitigen Eintritts des Getreidezolles und des Sinkens der Getreidepreise eine derbe Lektion; nachdem sie eine Preissteigerung als unvermeidlich prophezeit hatte, tritt jetzt das Gegentheil ein. Hoffentlich folgt nun auch das Sinken des Brodpreises.

— Herr Bildhauer Henze hat vor seiner in allernächster Zeit erfolgenden Abreise nach Italien, woselbst er an seine für den Altmarkt bestimmte Germania die letzte Künstlerhand legen und dieselbe fertig stellen wird, ein neues Kunstwerk geschaffen: das Standbild des um die Reformation hochverdienten Fürsten Wolfgang von Anhalt-Bernburg, welches demnächst in Lauchhammer in Bronce gegossen und sodann auf dem Markte zu Bernburg aufgestellt werden soll. Das Gypsmodell ist 2,26 Meter hoch und zeigt den Fürsten in edler Gestalt, in der rechten Hand ein Gebetbuch, in der linken das Schwert haltend. Der Fürst, im Jahre 1492 geboren, war ein Freund Luthers, welchen er 1521 auf dem Reichstage zu Augsburg kennen lernte und stand am 18. Februar 1546 mit an seinem Sterbebette. Im Jahre 1547 nahm er als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes an der Schlacht bei Mühlberg Theil, wurde dafür in die Reichsacht erklärt, 1552 aber davon wieder befreit und starb unvermählt am 23. März 1566. Dieses neue Kunstwerk Henze's steht bis Donnerstag in seinem Atelier zu Plauen, Hohestraße, für Kunstfreunde frei zur Ansicht ausgestellt.

— Vergangenen Sonnabend den 10. d. feierten der Dekorationsmaler Freyer und seine Ehefrau ihr goldenes Ehejubiläum.

— Bei einem Schauspieler, der mit einem hiesigen Sozialdemokraten in einem regen literarischen Verkehr stand, nahm am Sonntag Vormittag die königl. Polizei eine Haussuchung vor. 5 Gendarmen betheiligten sich an derselben. Gefunden wurden zwar einige Broschüren sozialdemokratischen Inhaltes, jedoch sollen keine verbotenen Schriften darunter gewesen sein.